

Eigenbau von Rationalisierungsmitteln schaffen?

Antwort: Der erste und meines Erachtens auch wichtigste Schritt bestand darin, daß die Parteileitung sich mit Leitern an einen Tisch setzte, die die technischen, ökonomischen, finanziellen, sozialen und organisatorischen Voraussetzungen für den Eigenbau von Rationalisierungsmitteln zu schaffen hatten. Hier wurde noch einmal gründlich und ausführlich auf die prinzipielle Bedeutung des Eigenbaus von Rationalisierungsmitteln eingegangen und deutlich gemacht* daß es keinen anderen Weg gibt, um die notwendige Rationalisierung in einem größeren Ausmaß durchführen zu können. Erst danach wurden die praktischen Einzelheiten besprochen und die ersten Entscheidungen getroffen.

Die Parteileitung gab den Leitern, vor allem aber dem Technischen Direktor und dem Direktor für Grundmittel wirtschaft moralische Unterstützung. Sie bestärkte sie in ihren Entscheidungen bei der Einrichtung des Rationalisierungsmittelbaus. Dabei ging es uns in erster Linie darum, den Leitern Mut zu machen, die neuen Aufgaben mit Elan in Angriff zu nehmen, um sie in kürzester Zeit erfolgreich abschließen zu können. Wir bestärkten jeden Leiter darin, daß seine Ideen und Vorschläge für die Verwirklichung des Projekts von Nutzen ist. Dieser Gedanke löste bei ihnen viele Aktivitäten aus.

Frage: Wie hat sich bei der Entwicklung und beim Bau von Rationalisierungsmitteln für neue und effektivere Technologien die sozialistische Gemeinschaftsarbeit bewährt?

Antwort: Entsprechend unseren Erfahrungen möchte ich sagen, daß der Bau von hochproduktiven Rationalisierungsmitteln anders als in sozialistischer Gemeinschaftsarbeit überhaupt nicht mehr möglich ist. Wir haben auf Intensivierungs- und Neuererkonferenzen sowie auf Ver-

trauensleutetvollversammlungen über dieses Thema bereits mehrmals gesprochen. Dort wurde erklärt, daß auf Grund der Kompliziertheit der technologischen Prozesse ein einzelner heute kaum noch in der Lage ist, dafür entsprechende Rationalisierungsmittel zu entwickeln und zu bauen. Die sozialistische Gemeinschaftsarbeit ist deshalb objektiv notwendig geworden. Der Anteil der Rationalisierungsvorhaben, der in Gemeinschaftsarbeit realisiert wird, stieg von Jahr zu Jahr und betrug 1977 an den Rationalisierungsvorhaben insgesamt bereits 76 Prozent.

In unserem Betrieb wird die sozialistische Gemeinschaftsarbeit besonders auf der Grundlage von Neuerervereinbarungen gefördert. An der Entwicklung der neuen Technologie zur Anbringung der Schneide an den Roderädern war ein Kollektiv beteiligt, in dem Arbeiter, Leiter, Technologen und ein Konstrukteur des Rationalisierungsmittelbaus vereinigt waren.

Frage: Wie haben sich durch die Rationalisierung die Arbeits- und Lebensbedingungen der Werktätigen in eurem Betrieb verbessert?

Antwort: Besonders in den letzten Jahren ist es uns gelungen, durch die Rationalisierung die Arbeits- und Lebensbedingungen der Werktätigen weiter zu verbessern. Jährlich wurde an etwa 100 Arbeitsplätzen die schwere körperliche Arbeit beseitigt oder vermindert. Durch die Verbesserung der Mechanisierung an verschiedenen Maschinen wurde die Arbeit weiter erleichtert. Zugleich waren wir in der Lage, einige Maschinen so aufzustellen, daß die Mehrmaschinenbedienung ohne größere physische Belastung für den Arbeiter möglich wurde. Das ist der einzige Weg, um die Arbeitskräfte für den Rationalisierungsmittelbau zu gewinnen.

Das Interview führte Günter Krüger

Leserbriefe

in Dresden in seminaristischer Form gründlich ausgewertet. Unser Ziel war es dabei, konkrete Schlußfolgerungen für die Weiterführung des sozialistischen Wettbewerbs zu Ehren des 30. Jahrestages der DDR herauszuarbeiten. Das veranlaßte uns, unsere Arbeit neu zu durchdenken, weitere Reserven aufzuspüren und neue Ideen zu entwickeln, um zielgerichtet die dazu notwendige Wettbewerbsatmosphäre zu schaffen. Als erstes Ergebnis verpflichten wir Uns, bereits 1978 nach den Kennziffern des Volkswirtschaftsplanes 1979 und 1979 nach den Kennziffern von 1980 bei einer

Materialeinsparung von zwei Tagen zu arbeiten. Daraus ergibt sich, daß wir den Fünfjahrplan 1976—1980 fünf Monate früher erfüllen. Das hat vor allem deshalb so große Bedeutung, weil ein hoher Prozentsatz der von uns gefertigten Industriereifen für den Export in das NSW produziert wird. Voraussetzung für unsere Entscheidung, diese Verpflichtung einzugehen, war der wissenschaftlich-technische Vorlauf durch unsere Forscher und Entwickler, die gegenwärtig mit Hochtourern daran arbeiten, im Jahre 1978 ein qualitativ weiterentwickeltes Erzeugnis in die Produktion zu

überführen.

Wir haben uns das Ziel gestellt, in enger Gemeinschaftsarbeit mit unseren wissenschaftlich-technischen Kadern diesen Prozeß zu beschleunigen, um dieses Erzeugnis früher als geplant in Serie zu produzieren. Wir machen uns bereits während des Aufbaus der neuen Maschinen und Anlagen mit ihnen vertraut und qualifizieren uns für deren Bedienung.

Karl-Heinz Wloka
Leiter der Jugendbrigade „Arnold
Zweig“
im VEB Gummikombinat Thüringen,
Betriebssteil Gotha